

INTERNATIONALER BESTELLSCHHEIN (IFLA)

INTERNATIONAL LOAN REQUEST FORM (I.F.L.A.)

BULLETIN DE DEMANDE DE PRET INTERNATIONAL (F.I.A.B.)

Best.-Nr. - Request Ref. No. - Commande No.

Rückgabedatum - Return Date - Date de retour

BLATT C
COPY C
COPIE C

Zwischenbescheid - Interim Report - Réponse provisoire

Nochmalige Anfrage in
Re-apply in

Wochen - weeks

Envoyer une nouvelle
demandedans
semaine(s)

Datum - Date

880229

Bestellt bei - Request sent to - Demande de prêt envoyée à

Schweizer. Landesbibl., Bern

1807

Verfasser (oder Zeitschriftentitel) - Titel (bei Zeitschriften: Titel und Verfasser des Aufsatzes)

Author (or periodical title) Auteur (ou titre du périod.)

Title (with article title & author for periodicals) Titre (avec titre de l'article et auteur pour les périod.)

Ringier, Samuel :

Der Schweizerische Stillings - Bote.
Erster Gang.Erscheinungsort
Place of Publication
Lieu de publication

Basel

Jahr - Year - Année

1807

Aufl. - Edition

or another
ou une autre

Band - Vol.

Teil-Nr. - Part-No.

Seiten - Pages

ISBN/ISSN

Quelle - Source of Reference - Référence bibliographique

GV

++

Universität - Gesamthochschule- Siegen

Universitätsbibliothek

- Fernleihe, Tel. (02 71) 7 40 42 62 -

Postfach 10 12 40

Adolf-Reichwein-Straße

D - 5900 Siegen

NAME UND ANSCHRIFT DER BESTELLENDE BIBLIOTHEK
ADDRESS - ADRESSE

Prof. Dr. Merk, FB 5 - H

Erbeten - Required - Commande de

☐ Fotokopie
Photocopy
Photocopie☐ Mikrofilm
Microfilm
Microfilm☐ Kostenvoranschlag
Coste estimate
Devis

Besondere Bestellwünsche - Special requirements - Demandes particulières

Den Betrag von 9,50 chf bitte
innerhalb von 30 Tagen gemäß bei-
liegender Erklärung, Declaration
Landesbibl. überweisen!

Benutzer hat erklärt, daß diese Veröffentlichung nur zum persönlichen
wissenschaftlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch verwendet wird.
User has declared that this publication is required only for the purpose
of research or private study.

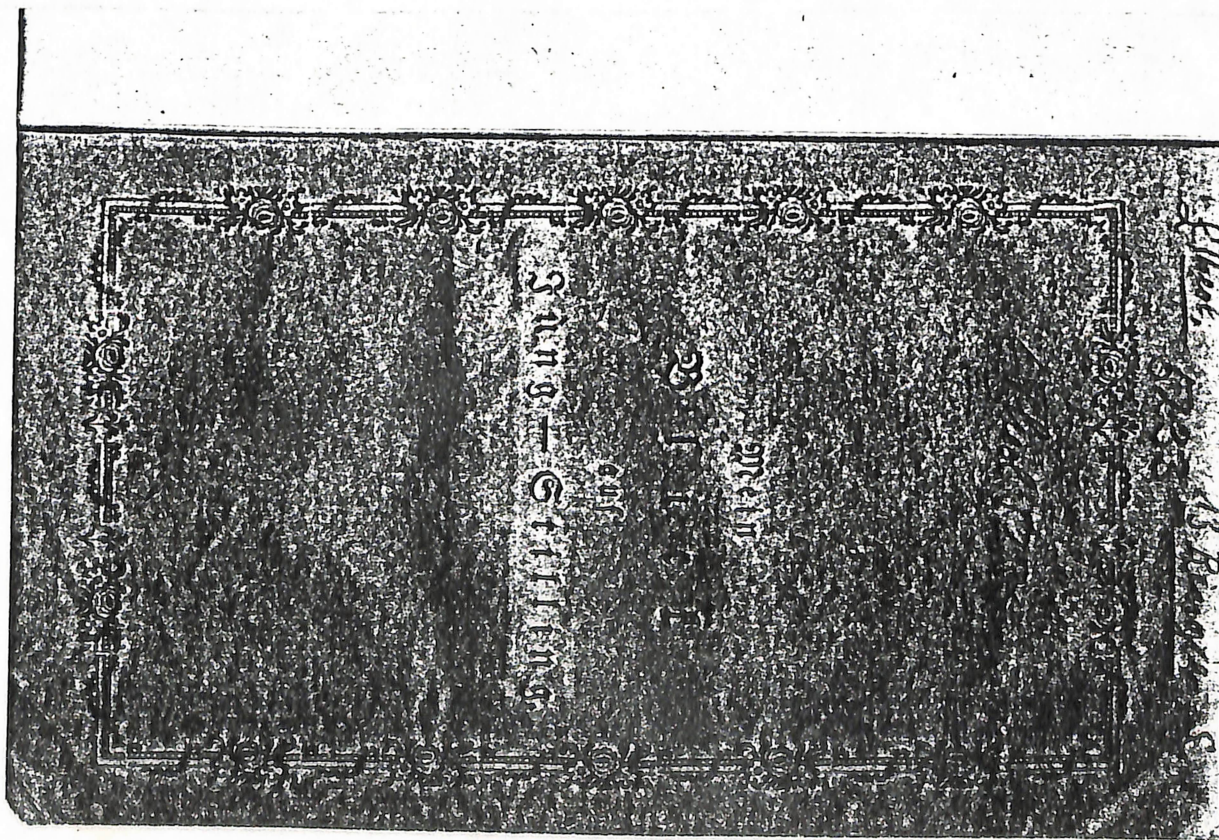
L'utilisateur ne fera usage de cette publication qu'à des fins de
recherches ou d'étude privée.

Best.-Nr. - Request Ref. No.

880229

09 Nov. 1988

20



Mein
Blick
auf
Jung-Stilling
von
G. Ringier allie Burkhärdi
(ehemals allie Seermatter.)



in der Schweighauser'schen Buchhandlung.

1807.

Du zeigst noch des wahren Weges Spur,
Und unverkennbar sind der Zeiten Zeichen,
Wer es noch will, kann noch den Weg erreichen.
Du zeigst noch des wahren Weges Spur
O! liebe, liebe Menschen glaubt es nur.

Denn bald, o bald seht ihr den Weg nicht mehr:
Oft bilden sich Gewitter über Palmen,
Wenn Gottes Arm die Feinde will zermalmen.
Denn bald, o bald seht ihr den Weg nicht mehr:
O! darum wach't und betet immer mehr.

Aus meinem Bußpsalm. 1305. im Nov.

Mehrere in den Miscellen für die neueste Weltkunde aufgenommenen Ansichten über die Person und Schriften Herrn Hofrath Jung's, gaben Stoff zu meinem Blick.

Diese Stellen folgen zum Beweis hier vorerst getreulich ausgezogen. Man lese und prüfe beides unparteyisch.

Auszug

aus den Miscellen für die neueste Weltkunde, enthaltend dasjenige, so bis jetzt gegen Jung — Stilling in denselben ist aufgenommen worden.

Aus Beilage zu N°. 22.

Schweiz.

Der über die neuen Sektirer im Kanton Bern erschienene authentische Bericht

sagt, daß schon seit mehreren Jahren die Gemeinde Rapperswil im Amt Narberg, Kantons Bern, und die umliegende Gegend, verschiedenartigen Religionschwärmern Preis gegeben war. Ein gewisser Ulrich Köpfer von Nidexhup stiftete besonders durch fanatische Begriffe und ausgelassene Sitten viel Unheil an. Diese Religionschwärmer verwerfen das Gebet, das Kirchengehen, die Feyer des Abendmahls. Sie beweisen aus der Bibel und des bekannten Pietisten Jungs Schriften das nahe Ende der Welt; sprechen gern von der Hochzeit des himmlischen Bräutigams, und halten, Männer und Weiber, fleißig Versammlungen, worinn der elendeste Unsinn der Schwärmerrey herrscht. Auf den 4 März weissagten sie den Untergang der Welt. Eine der Schwärmerinnen, Namens Anna Baumgartner, wollte, verbunden mit ihren Nachbarn, den Alstathalter Marti, ihren Großvater, zum bessern Glauben bekehren. Der alte Mann, da er sich weigerte, ward den 3 März auf eine Wiese hinausgeschleppt; seine Enkelin, welche nackt ausgezogen war, zerkrachte ihn mit den Nägeln; die andern warfen sich über den Greis her, der unter ihren Mißhandlungen endlich den Geist aufgab. Wie die Wilden stimmten nun, im Kreis um den Ermordeten stehend, die Schwärmer einen Freudengesang an. — Die Regierung ließ darauf die Hauptschuldigen verhaften.

Der schwärmerische Unsinn, unter dem Namen des reinen Evangeliums, ist indeß nicht hier allein, sondern auch in andern Gegenden des Kantons Bern unter den Bauern sehr beliebt worden. Eine Zeit lang war die Gemeinde Umsoldingen der Hauptsitz der Sektirer.

Neuerdings ist nun wieder in der Gegend von Mühleberg, zwischen Neuenegg und Gümmenen im K. Bern, eine ähnliche schwärmerische Versammlung aufgehoben und nach Bern geführt worden. — Die Hauptquellen alles dieses Uebels liegen wahrscheinlich in dem sehr verwerloseten Jugendunterricht auf dem Lande.

In dem so eben zu Bern herauskommenden Beobachter N. 5. S. 275. liest man freye Meditationen über die Sektirer und religiösen Schwärmer im Kanton Bern, worinn ein geistvoller Mann Worte zu seinen Zeit spricht, welche nicht nur im Kanton Bern, sondern in allen Gegenden der Schweiz von gebildeten Männern, besonders denen, die am Ruder stehn, Beherzigung zu verdienen scheinen, um so mehr, da fast in allen protestantischen Kantonen Stilling'scher Mysticismus und Böhmen's Unsinn immer weiter um sich greift, und mit dem gesunden Menschenverstande zugleich wahre Religion und alle Bürgertugend erstickt.

Ein Blick auf Stilling, Jung und die Religionschwärmeren im südlichen Deutschland und in der Schweiz.

Der großherzoglich badensche Hofrath, Herr Jung, genannt Stilling, ist für eine gewisse Klasse von Lesern ein sehr beliebter Schriftsteller. Wir zweifeln nicht an seiner Geschicklichkeit als Augenarzt, nicht an der moralischen Güte seines Charakters, wohl aber an dem moralischen Werthe seiner religiösen Volkschriften, die offenbar den Kopf unwissender, zur Schwärmeren geneigter Leute noch mehr verwirren, und Denkweisen und Handlungsarten erzeugen können, gegen welche die Polizei des Landes zuletzt nichts weniger als gleichgültig bleiben darf. Wer kennt nicht die verderblichen Schwärmeren des Volks in manchen Gegenden des Königreichs Würtemberg und der Schweiz? Und eben dort ist, wo die Stilling-Jung'schen Schriften am meisten gelesen werden.

Wie dieser Mann denkt, wie er die Dinge ansieht, und welche schädliche Grillen er schwärmen, unerfahrenen Gemüthern beibringt, davon zeugt seine gegenwärtige neueste Volkschrift: Der christliche Menschenfreund in Er-

zählungen für Bürger und Bauern, die zu Nürnberg gedruckt wird.

Im vierten Hefte derselben spricht er auch von dem Bergfall bey Goldau, und den dabei Verunglückten, worunter, wie er sich ausdrückt, viele gute Seelen gewesen seyn können. Die ins ewige Vaterland ankamen, ohne zu wissen, wie ihnen geschah. Er sucht gewissermaßen dies Ereigniß, als göttliches Werk, zu rechtfertigen. So wohlgemeint dies ist, so übel wird es von ihm unternommen. Er sagt z. B. „Unter den Verschütteten befinden sich 128 Kinder; diese sind nun alle auf einmal und in einem Augenblick selig geworden — wie viele von ihnen wären große Sünder geworden!“ u. s. w. Sollten nicht Volkschriftsteller in Mittheilung solcher Ideen sehr behutsam seyn, da ihnen nicht unbekannt seyn darf, daß dergleichen schon unter schwärmerischen Landleuten so viele Kinder in die Irre veranlaßten?

Den Bergfall benutzt er aber noch zu andern Zwecken; ihn, und die bey Udine gesehene Feuersäule, und die Erdbeben in Ungarn, die zu Nürnberg gesehene Feuerkugel, die Ueberschwemmung im Kanton Unterwalden, der neulich in den Zeitungen erwähnte Hang einiger Weiber in England, sich zu ersäufeln,

dienen ihm als Zeichen der Zeit, und er deducirt damit nichts Geringeres, als die Zukunft des jüngsten Tags! — Diese Lieblingsgrille der Schwärmer zu allen Zeiten, seit Jahrhunderten schon, sollte ein Volkschriftsteller nicht unbesonnen beim Volke rege machen, nicht die Fantasie desselben fortwährend erhitzen. Es ist bekannt, zu welchen unchristlichen Handlungen dies Predigen des jüngsten Tages schon Anlaß gab, wie noch in neuern Zeiten im Kanton Bern.

Daß in einem Volksblatt gegen das Papstthum und die katholische Kirche unbehutsam ausgezogen wird, ist in unsern Zeiten eben so tadelnswerth, als der Born des christlichen Menschenfreundes gegen das nördliche Deutschland, wo man sogar „Luther — den Mann Gottes — in Berlin aufs Theater gebracht!“ lächerlich ist. „Frenzlich“ sagt Herr Jung, „hat der Herr auch noch seine sieben Tausend (?) wahre Verehrer daselbst, und die evangelische Brüdergemeinde noch viele fromme und liebenswürdige Mitglieder in diesen Ländern; aber der grosse Haufen und die mehrsten ihrer Vorsteher und Lehrer sind keine evangelische Christen mehr.“ — Ist es auch eines seyn wollenden christlichen Menschenfreundes würdig, ganze Nationen so zu verklären, ihnen die Reli-

gion abzusprechen, und dem Volke im südlichen Deutschland solche feindselige Vorurtheile gegen die Brüder im Norden einzufloßen?

Der großherzoglich badensche Herr Hofrath Jung giebt sich bey seinen Lesern selbst das Ansehn eines Dolmetschers der göttlichen Rathschlüsse, und das Amt eines Propheten. Eben das ist, was auf den grossen, rohen, blinden Haufen am besten wirkt. Nicht genug, daß er in Betreff des jezigen Unglücks von Sachsen, Brandenburg u. s. w. behauptet: „Ich hab' es oft gesagt, und auch nicht undeutlich in meinen Schriften geäußert, das nördliche Deutschland wird am Ende den Becher des göttlichen Borns bis auf die Hefen austrinken müssen, und jetzt schon läßt es sich dazu an. Doch Herr, erbarme dich deiner armen Menschen. Sie sind ja doch alle deiner Hände Werk!“ — — kündigt er dem Volke ohne anders (ich glaube, aus gewissen Zahlen der Offenbarung Johannes) die Nähe des rechten jüngsten Gerichts an, mit den Worten: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß zwischen hier und dem Jahre 1836. der Kampf gut gekämpft und das Reich des Herrn gegründet seyn wird.“ Das ist nun etwas, so der Prophet allenfals selbst noch erleben könnte. Wie nachtheilig aber dergleichen seyn sollende Weissagungen auf den unverständigen gemeinen Mann

wirken, ist nur zu bekannt aus unzähligen Erfahrungen.

Der große Haufe, ist einmal seine Fantasie in Blut, bleibt nicht bei dem stehn, was ihm dieser oder jener gutmüthige Schwärmer angab; er wird selbst Schwärmer, inspirirt und Prophet, und der gefallene Schneeball wird, wider den Willen des ersten Urhebers, zur zermalmenden Lavine. Herr Jung eifert nur endlich auch, aber gewiß vergebens, gegen „die kräftigen Irrthümer“, die hier und da „unter den Erweckten (!) selbst“ zu herrschen anfangen. Vielleicht gab aber eben er zu dem Wahnsinn zum Theil mit Anlaß, der in den königlich württembergischen Staaten vor kurzem so viel Unheil in manche Familien brachte.

Die dortigen Erweckten, oder Separatisten im Württembergischen, deren Anzahl von ihnen selbst auf einige Tausend angegeben wird, erklären öffentlich und laut den Kaiser Napoleon für den eingebornen Sohn Gottes; seine Besteigung des französischen Throns für eine zweyte Zukunft zum Gericht zur Gründung seines herrlichen Reiches. Sie verachten alle Obrigkeit, versagen ihr allen Gehorsam, folgen nur durch Zwang; nennen jedermann Du, schimpfen auf alle Prediger;

verabscheuen Kirche und Sakramente; tragen weiße Hüte mit Rotarden, so wie die Weiber gestickte Sterne auf der Brust tragen sollen; leben übrigens eingezogen und still.

Der König von Württemberg mußte endlich Ernst gegen diese Störer der bürgerlichen Ordnung zeigen. Er schickte die Strafbarsten ins Zuchthaus zu öffentlichen Arbeiten; die minder Strafbarsten ins — Narrenhaus, wohin sie vielleicht alle gehörten. Auch im Zuchthause ließen diese Erweckten, wie sie Jung nennt, von ihrer Thorheit nicht. Als der wachhabende Offizier die Zuchtlinge im Herbst vorigen Jahres zu Ludwigsburg zwingen wollte, den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen, und sie, jeden durch vier Mann, mit Gewalt in die Kirche tragen und niedersehen ließ, hatte der Prediger auf der Kanzel kaum angefangen zu reden, als sie schrien: „Halt du dein Lügenmaul, was du da sagst, ist nicht wahr!“ u. s. w.

Herr Jung erzählt das. Er war Augen- und Ohrenzeuge. Er eifert gegen diesen Abfall von Christo, wie er nennt; hofft vielleicht durch seinen Zuspruch zur Belehrung und Belehrung dieser tollhändlerischen Erweckten beizutragen. Aber sie würden ihm wahrscheinlich eben das antworten, was ihm die Separatisten einer andern Gegend des südlichen Deutschlands

schrieben: „Er solle das Bücherschreiben bleiben lassen; er verführe die Menschen dadurch; er sey ein Vorläufer des Antichrists und ein Komödiant; er solle sich lieber auf die Schnel-derwerkstätte setzen, und den Schauspielern, den Komödianten, die Kleider machen und flicken.“

Es ist in der religiösen Schwärmeren, wie in der politischen. Der Jünger wächst dem Meister zuletzt über den Kopf. Die Jakobiner sahen zuletzt in den feurigsten Demokraten der ersten Nationalversammlung, nur Royalisten und Aristokraten.

Freireligiosität und Religionschwärmeren sind jedem Staate, jedem häuslichen Glücke gleich gefährlich. Wie jene unter den vornehmern Klassen des Volks, wüthet diese in den niedrigeren. Schriftsteller und Lehrer, welche Freireligiosität oder Schwärmeren verbreiten und unterstützen, sind, als die Urheber unsäglichem Unglücke, gleich strafbar, und verdienen die ernste Aufsicht der Polizei in gleich strengem Grade und aus gleichen Ursachen.

Aus N°. 58.

Der Komet im Jahre 1836.

(Ein Nachtrag zu dem Blick auf Stilling—Jung und die Schwärmer, in N°. 56.)

Was in dem Aufsatz N°. 56. der Miscellen für die Weltkunde über den Hofrath Jung und die Schädlichkeit seiner Prophezeiung von der „nahen Zukunft des Herrn“ und der „ersten Auferstehung der Todten“ gesagt wird, hat seine vollkommne Richtigkeit. Aber was eigentlich auffallend ist; und die Moralität seiner Prophezeiung etwas verdächtig macht, ist, daß Herr Jung vermuthlich in einem astronomischen Journal, oder sonst wo, gelesen haben mag, daß ums Jahr 1836. am Himmel ein Komet erscheinen muß, und zwar derselbe, welchen man schon im Jahre 1759. sah, der seine Laufbahn immer in sechs und siebenzig Jahren vollendet. Nun setzt er den Termin seiner Prophezeiung auf eben diese Zeit hinaus. Beym Pöbel, welcher, außer seinen Aberglaubensvollen Kallendern, nichts von astronomischen Berechnungen kennt und weiß, wird der Komet eben durch die Jung'schen Prophezeiungen ein besonderes Ansehen erhalten, und verbunden mit ihnen in den Köpfen der armen Leute viel Unheil anrichten. Um so etwas sind Propheten eigentlich wenig bekümmert; genug, wenn beym groß-

fen Haufen nur einigermaßen ihre Ehre aufrecht erhalten wird.

Schon Herr Dr. J. F. Benzenberg in Hamburg machte im Jahre 1801. (in Gilbert's Annalen der Physik, 8 Stück, S. 490.) auf diesen nicht ganz edeln Kunstgriff der prophetischen Muse des Herrn Jung aufmerksam. Die nemliche Weissagung, welche jetzt „der christliche Menschenfreund“ unter dem grossen, unwissenden Haufen verbreitet, hat er schon in seiner Erklärung der Offenbarung Johannis aufgetischt, wo er die erste Auferstehung der Todten um das Jahr 1830 — 1836, verspricht.

„Es ist mir ein Beispiel vom Niederrhein bekannt,“ sagt Hr. Dr. Benzenberg, „wo ein Mann den Bau eines neuen Hauses deswegen einstellte, weil er die erste Auferstehung der Todten mit dem jüngsten Tage verwechselte, und nun den richtigen Schluß machte: daß da seine Kinder doch nur wenig Freude mehr vom neuen Hause haben würden, er das Bauen lieber wolle sein lassen. Und er hörte wirklich auf zu bauen. Diese Anekdote ist buchstäblich wahr.“

Richtenberg sagte: in solchen Fällen ist es gut, wenn die Vernunft einige Jahre vorher die Anhöhen besetzt, von wo aus sie den Aber-

glauben beschiesse kann. Dem zufolge theilte Hr. Dr. Benzenberg einige Notizen mit, in Betreff jenes Kometen, den wir im Jahr 1836. zu erwarten haben, und welchen die Schlaueit der Propheten für ihre Unruhe — vielleicht bürgerliche Verwirrung stiftende Absichten benützen möchten. Gut war es, wenn vorsichtige Obrigkeiten einige Jahre vorher schon in allen Volkskalendern die Berechnung über Ankunftszeit des Kometen anzuzeigen befehlen würden.

Dieser Komet ist schon in den Jahren 1456, 1531, 1607, 1682 und 1759 beobachtet worden.

Um's Jahr 1836. wird er wieder erscheinen. Sein aufsteigender Knoten liegt im 26 Grade des Zeichens des Stiers. Die Neigung seiner Bahn gegen die Bahn der Erde beträgt 18 Grad. Seine Bewegung ist rückläufig, und sein Abstand von der Sonne in seiner Sonnennähe beträgt ohngefähr zwölf Millionen geographischer Meilen.

Hieraus ergibt sich, sagt Benzenberg, daß wir im Jahre 1836. wegen des Kometen eben so sicher schlafen können, als wegen der ersten Auferstehung der Todten.

Mein Blick

auf

Jung — Stilling.

Es glaube niemand, daß ich mir, wenn ich nach sechs Jahren wieder die Feder ergreife, um öffentlich darzutun, zu welchem Glauben ich mich jetzt bekenne, wie ich solches dazumalen im Politischen gethan hatte, einen Anhang meiner Ansichten und Meinungen dadurch zu verschaffen im Schild führe. Ich führe nichts im Schild, sondern ich führe und werde ewig führen, die gerade offene Sprache, die ich jederzeit gesprochen habe. — Aber ich habe dennoch einen Schild bey mir, hinter welchem ich nur Waffen führe, um mich, wenn man mich angreifen sollte, auch vertheidigen zu können: dies ist Klugheitsmaßregel eines Jeden der ins Feld ziehet, und wenn es selbst nur mit einem Bund Federn wäre. — Aber wohl verstanden — Ich bin nicht und niemals der angreifende Theil. Jetzt bin ich der beleidigte. — Beleidiget mit vielen Tausenden — ja vielen Tausenden, die dulden, leiden und — schweigen. — Lange habe

auch ich geschwiegen. Jetzt fühle ich mich gezwungen zu reden, und zu schreiben zu allen und jeden Menschen, die mein Blatt lesen mögen — und ich hoffe nicht Wenigen zum Trost — und zur Beruhigung für Viele, die unschlüssig und unwissend mit einem Blick zu Gott fragen: Wer hat recht? Oder schweigt denn Alles?

Also liebe Leser! Noch einmal sage ich: Anhänger meiner Ansichten und Meinungen suche ich nicht, dazu kommt mir kein Gedanke: Ehe ich geboren ward, waren Anhänger genug für die Sache, welche ich schwacher Mensch auch meinerseits in Schutz zu nehmen mich verpflichtet fühle. —

Empörend — Himmel und Nachschreierend sind zwar, wie allbekannt, eine fürchterliche Menge Schriften gegen Religion und Sitten in der Welt, die nicht mehr nur im Finstern und Stillen umerschleichen, und ihr Gift in alle Stände von den Thronen an bis in die Bauernhütten ausschütten: Mit frecher Stirne laufen sie offen umher, und wie viele BücherVerzeichnisse sind Zeugen, daß Pressfreiheit wenigstens für alle solche Schriften, die entweder Sitten oder Religion, oder beides zugleich untergraben, — auch gar zu vertilgen sich bemühen, ohne alle Grenzen sich befindet, — Bücher, von

welchen es die Mode erfordert, sie zu kennen, gelesen zu haben; und mit Beifall das darinnen enthaltene Gist mündlich, wo es der Anlaß mit sich führt; noch weiter zu verbreiten: Bei Hunderten, und wenn es der Mühe lohnte, nachzuzählen und nachzusehen, so würden sich wohl bei Tausenden solcher Schriften ohne Zweifel vorfinden. — Hievon schweigt die große Welt — Sie ahndet nichts, Sie klagt nicht, Sie fühlt nichts. — Also von dieser Seite sind solche Schriftsteller ziemlich sicher: Wenn einer darunter auch gar zu grob und gar zu bunt macht, so überläßt man allenfalls diese Werke der geringern Klasse; die feinere Welt ergötzt sich mit den verzuckerten Gistpillen — den tiefer durchgedachten, wohlgeschriebenen, darum aber nur noch gefährlicheren Büchern dieser Art.

Derjenige, so an dem Gesagten nur im Geringssten zweifeln wollte, gehört gewiß zu den wenigen Menschen, die heut zu Tag gar nichts lesen — noch lesen mögen.

Es scheint also, daß wenn solche Schriften ungehindert circulieren, mit Begierde gelesen werden, öffentlich zum Kauf dargegeben und dargeboten werden dürfen, man wenigstens Schriften aller andern Art, aufrührerische einzig ausgenommen, ungehindert sich werde anschaffen, und nach Belieben lesen dürfen; es scheint dieses

eine höchst billige Forderung zu seyn, und beim Licht betrachtet, ist es ganz gewiß auch eine gerechte Forderung.

Wie beleidigend, wie auffallend ist es demnach nicht, wenn man liest, daß Männer darauf arbeiten und nichts weniger zum Zweck haben, als entweder Pressfreiheit für, daß ich wenig sage, unschädliche Schriften, nach ihrer Ansicht und Willkür einschränken, oder deren Verkauf gar verbieten zu wollen. — So weit ist es nun freilich noch nicht gekommen, und wird auch erster Tagen gewiß noch nicht geschehen; immer aber ist es eine hohe Selbstanmaßung, sich zum Richter über eine Sache aufzuwerfen, welche ein großes Publikum zu Vertheidigern haben wird; wenn und wo es nöthig ist, und wenn die Glocke geschlagen hat. Es mag freilich Manchem dieser ahnende Glockenschlag nicht ganz gefallen; aber er wird das Schmelzen und Aufhängen dieser Glocke so wenig hindern können, als das Anziehen: denn für vertraute Glöckner hat derjenige gesorgt, der die Glocke in einen festen Thurm hängen lassen wird, welcher nach einer ganz neuen Befestigungslehre bereits erbaut ist, die jeder Belagerung Troß bieten kann.

Sie wird tönen — in alle Lande schallen — alle Menschen werden sie hören, — selbst wer

noch alsdann die Ohren verstopfen will, denen werden ihre Fibrationen Herz und Seele erschüttern.

Viele wissen, was ich sagen will, und diese Klasse — dieses bedeutende Publikum hat Recht zu fragen: was hat man an des Kurbadenschen Hofraths Dr. Johann Heinrich Jung — Stillings Schriften auszusetzen, daß man selbige, wie es die Miscellen für die neueste Weltkunde wiederholt zum Drittenmal gethan haben, so gerne verächtlich machen, brandmarken, mit dem achtungswürdigen Verfasser abscheuliche, niederträchtige Kunstgriffe aufbürden möchte und will?

Dieses Publikum, daß gewiß, so bedeutend der Absatz der Weltkunde immer seyn mag, wenigstens eben so groß ist als die Lesewelt des Lesers, ist also durch solche heftige Ausfälle, durch, ohne allen Beweis, dahingeworfne höchst nachtheilige Raisonnements, gegen einen seiner schätzbarsten Freunde im höchsten Grad beleidiget.

Aber es übt wahre rein-christliche Tugend aus — duldet und schweigt. — Ich meinerseits, voll Gefühl des Unrechts, das man Stilling anthat, kann nicht schweigen, und meine gerechte Site, die ich aber jederzeit in gehörige Schranken

zu setzen wissen werde, will ich vor Gott und Menschen verantworten.

Wie viele gute edelgesinnte Menschen leben nicht, welche nicht wissen auf welchem Zweige sie sich in diesen wichtigen und gefährvollen Zeiten halten wollen, denen ist jede Belehrung ein Trost — Erquickung auf dem stets rauheren Pfade des Lebens. Wenn ihnen nun jemand sagt: auch ich war ein Zweifler, auch ich wußte nicht auf welchen Pfad einlenken, bis ich durch untrügliche Spuren endlich den rechten Weg fand; wenn man ihnen seine ganze Laufbahn treu und redlich vor Augen stellt; wenn man ihnen zeigt, wohin die breite Strasse und zu was der schmale Pfad des Lebens hinführen; wenn man sie auf vielfältigs erprobte Erfahrungen hin warnt, wo zu warnen ist, ruft, tröstet, rathet, übrigens aber es ganz ihrem freyen Willen anheimstellt, zu thun was ihnen gefällt, zu ziehen den Weg der ihren Ansichten nach der beste ist: — Wer dieses thut — wer dieses zu thun, nach der innern Herzenssprache zu urtheilen, welche nie trügt, wenn man aufmerkt, sich verpflichtet fühlt, der entlastet sich einer erhabnen Pflicht — er pflanzt einen Baum, an dem der Höchste Wohlgefallen hat, den er selbst, der alleinige Ergebe, begießt, und unter dessen Schatten Tausende ausruhen, während Ungläubige, Zweifler und Spötter, die sich dem wohlthätigen Baum

nicht nähern mögen, in der Sandwüste — vor Durst und Hitze dahinschmachten.

Gleich einem solchen Baum sind Stilling's Schriften; Sie werden stehenbleiben — ja sie werden in neuem Glanz wieder erscheinen, und erst dann von einer größern Menge verstanden werden, wenn Schriften von aufgeklärten Männern, deren Menge jetzt ganze Gehalte in Bibliotheken ausfüllen, nicht mehr gelesen, vergessen, oder von Motten zerfressen seyn werden.

Es würde nicht nur eine höchst beschwerliche, sondern wahrhaftig eine unnütze Arbeit seyn, wenn man den Geist Stilling's aus seinen Schriften sammeln, und dem Unkundigen in einem gedrängten Auszug zur unparteyischen Beurtheilung vor Augen legen wollte. — Wer sich der Sache annimmt, wer gerne der Wahrheit ins Gesicht sehen will, und jede Larve, unter welche manche seiner Gegner sich verstecken, gern kennen lernen möchte, der wird keinen Auszug verlangen, sondern lieber die Sache selbst in den Stilling'schen Schriften untersuchen; und da, wer dies mit reinem guten Sinn thut, wer seine Schriften mit derjenigen Aufmerksamkeit liest, welche sie in hohem Grad verdienen, der wird ganz gewiß kein Gift darinnen finden; er wird finden, daß Jung niemals Pietist war, und gar kein Sektensfreund ist; er wird finden, daß fern von Schwärmerey er gerade die besten

Mittel zeigt, und lehrt, um nicht an dieser gefährlichen Klippe zu scheitern; er wird finden, daß die Religion, welche er empfiehlt, für die er so warm und dringend ans Herz spricht, die reine Religion Jesu Christi ist, wie sie Apostel und Märtyrer mögen gelehrt haben; er wird finden, daß aller Orten, wo wahre Christus-Religion als göttliche Offenbarung die herrschende Religion ist, Jungs Schriften mit Nutzen können gelesen werden, indem die Stilling'schen Ansichten der Dingen nicht nur dieser göttlichen Religion nicht widersprechen, sondern selbiger vollkommen bestimmen, und nur dem Bedürfnis der Zeit nach die Sprache, ohne Veränderung des Sinnes, an vielen Orten noch deutlicher ist; er muß alsdann finden, daß da seine Schriften mit der wahren Religion gleichlautend sind, dieselben unmöglich den gesunden Menschenverstand und alle Bürgertugend ersticken können, so wenig als unverständiger Mysticismus darinnen zu finden ist; er wird finden, daß keine Polizei eines Landes Ihme mit Recht etwas vorwerfen kann, daß er für die so ihn brauchen wollen, auch für die Seele ein wenigstens eben so geschickter Augenarzt als für den Körper ist; er wird finden, daß jeder Regent in Monarchien, jedes Haupt der Regierung in Demokratien, sogar jeder Despot ruhig in seinen Staaten ohne Besorgnis, die Stilling'schen Schriften könnten Unruhen erregen, schlafen können; er wird finden, daß wer

auführerische oder die öffentliche Ruhe störende Principien in diesen Schriften zu finden vorliegt, nicht lesen kann; er wird finden, daß mancher, der selbst Stillings Schriften nie gesehen hat, Goldaus Sturz, so wie noch manch anderes Ereigniß zu unverkennbaren Zeichen der Zeit rechnet; er wird finden, daß die Zukunft des jüngsten Tages nicht nur Lieblings-Grille der Schwärmer, sondern Verheißung des göttlichen Wortes ist; er wird finden, daß kein Katholik, dem es um den Kern der Religion und nicht um die Schale allein zu thun ist, so viel tadelnswerthes in Jungs Schriften antreffen kann, als es Viele glauben könnten; er wird mit mir wünschen, daß man Gegenstände, welche Glaubenslehren der Religion betreffen, behutsamer untersuche, ehe man in Volks- und andern Blättern seinen Spott und Wig darüber ausgießt.

Es liegt nicht im Dunkel der Zeit verbüllt, welche Ansicht, ob die der Weltkunde oder des Hofraths Jungs die bessere sey; aber um des Friedens willen, wollen wir annehmen, diese wichtige Sache liege noch in der Zukunft schwarzen Nächten.

Es sind also zwei hierüber ganz entgegengesetzte Meinungen; also warte man geduldig und ruhig der Zeit ab, sie kommt daher mit Adlersflug.

Blut bezeichnet ihre Bahn, welche keine Friedenspalmen bleichen werden; blickt nur in die Ferne, wie schauerlich ernst sie ihr Haupt erhebt; wie sie drohet, das Stundenglas zu kehren und fürchterlich die Sense schwingt. — Wenn sie noch mehr ziehen wird am Vorhang der Zukunft, daß alle Menschen ohne Ferngläser, das was kommen wird, sehen können, o wie manche blasse Wange, wie manchen stockenden Pulsschlag, wie manches Zähnklappern dürfte da nicht gesehen und gehört werden!

Nur die Zeit abgewartet — Es wird bald — bald mit mehrerer Gewissheit als bis dahin, wenigstens für Viele, sich zeigen, welche Ansichten schon zum Voraus größere Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Ich wiederhole — Nur abgewartet und ruhig abgewartet, denn ich stimme ganz darinnen der Weltkunde bei, daß Irreligiosität und Religions-Schwärmerei jedem Staate, jedem häuslichen Glück gleich gefährlich seyen; aber ich, nebst vielen Tausenden, werden niemals zugeben, daß die Stillingschen Schriften dazu geeignet seyen, Schwärmer zu bilden, wer nur lesen und verstehen will, was leicht und einem Kinde verständlich ist, und hingegen bei Seite legt, was er für den Augenblick erwann wirklich noch nicht verstehen konnte. — Ein Schriftsteller hat ein

Publikum, wo er nicht zu jedem Menschen sprechen kann; der Vernunft des Lesers ist es überlassen, zu lesen, was er verdauen mag, und thut er es nicht, so ist er selbst Schuld wenn ihn Unverdaulichkeit aufs Krankenbett wirft. — Schädliche Speise, wie diejenige, von welcher ich oben redete, ist es gewiß nicht, sondern wahre gesunde Hausmannskost.

Ich kann nicht genug wiederholen; wer nur will die Sache untersuchen, und nicht Stillingen ungelesen das Urtheil sprechen, nicht einzelne Stellen im durchblättern herausheben, und nur diese in seine Ansicht der Dingen ordnen, der wird in Vielem, das bin ich gewiß, anderer Meinung werden, und Viele, die es bis dahin noch nicht gethan hatten, werden Ihme beistimmen. Und damit ich doch auch eine Anekdote anführe, so kann ich auch eine buchstäblich wahre anführen: Jemand, der die Weltkunde liest, und oft mit Vergnügen liest, hatte sich entschlossen, nachher aber unterlassen, dem Herausgeber zuzuschreiben, und ihm seinen Dank über die gegen Stilling gethanen Ausfälle in so fern zu bezeugen, als diese Stellen in ihm den festen Entschluß hervorbrachten, sich Stillings Schriften sogleich anzuschaffen, nicht zweifelnd, er werde ganz darinnen finden, was er suche, und seine achtungsvollen Gesin-

nungen gegen Jung — Stilling werden dadurch noch unendlich mehr gewinnen.

Ja — ja! Wer Stillings Schriften untersucht, wird einsehen, in was Sinn, und warum er gegen kräftige Irrthümer selbst unter Erweckten eifert; er wird sich aber nicht in Sinn kommen lassen, Dinge zu verwechseln, zu vermengen und in einem lieblosen Licht darzustellen — Dinge die ganz und gar nicht in eine Kategorie gesetzt werden können, wenn man sie nicht zusammenfesseln will; — Er wird die Wahnsinnigen im Württembergischen und die ältern und neuern Schwärmer im Kanton Bern, und andern Orten nicht zu Jüngern Stillings zählen dürfen, wenn er sich nicht der Vermuthung Preis geben will: entweder habe er Stillings Schriften nicht gelesen, oder wolle ihn verleumdern, oder er habe gar noch gefährlichere Projekte hinter sich.

Nach allem diesem thue ich den Schluß, daß niemand der mit gesunden Sinnen und Verstand Jung — Stillings Schriften ganz und im Zusammenhang liest, und unparteiisch prüft, selbige in die Klasse der Bücher und Ihn besonders nicht unter diejenigen Lehrer setzen könne, welche Schwärmeren verbreitend Urheber unsäglichen Unglücks sind, und mit irreligiösen Lehren die ernste Aufsicht der

Vollgen in gleich strengem Grade und aus gleichen Ursachen verdienen.

Ueber letztere Lehrer wäre noch ein bedeutendes Wort und vielleicht kein Wort zur Unzeit anzubringen — aber für jetzt will ich davon schweigen.

Leid ist es mir, daß ich noch den Komet vom Jahr 1836. in seiner Bahn stören muß; es schmerzt mich tief, daß ein witziger und gelehrter Herausgeber einer vielgelesenen Schrift solche Bemerkungen, und wahrhaftig niederträchtige Beschuldigungen, die jeden, der den Hofrath Jung nur kaum dem Namen nach kennt, beleidigen müssen, und jedermann etwas mehr als anstößig finden wird, in sein Blatt aufgenommen hat.

Auf diese vielbedeutend scheinende Stelle will ich, da sie mich aneckt, nur wenig Worte entgegenstellen. Ohne in den Zeitpunkt der Stillingschen Prophezeiungen für diesmal weiter einzutreten, wird jedermann, der seine Schriften liest, unparteiisch prüft, und Ihm Beifall giebt, einstimmig sprechen: es wäre mehr als auffallend. — Ja traurig, wenn wir bis zum Jahr 1836. warten müßten, ehe noch größere, noch ernsthaftere Zeichen als bereits geschehen sind, auch Tausende von Ungläubigen überzeugen

müßten; noch nie, noch nie war die Ankunft des Herrn mit solcher Flammenschrift auf Himmel und Erden geschrieben. — Also auch für dies noch ein wenig Gedult, wer weiß was geschehen wird, und was wir noch in Kürze erleben werden? Und wer weiß, welchen Kometen wir noch vor dieser Zeit sehen werden. Wenn aber jemand Lust haben sollte, eine Kometographie zu Jungs Schriften als Ausdehnung der Idee des Aufsatzes in der Weltkunde niederzuschreiben, so bestrebe er nur den erwarteten, wieder zurückkehren sollenden und angezeigten Kometen nicht zu vergessen, welcher gutgefunden hat dazumalen, als man seiner wartete; nicht zu erscheinen. Es heiße nur die Möglichkeit, daß wenn erwartete Kometen unerwartet ausbleiben, andere Kometen und Himmelszeichen erscheinen können, wenn man am wenigsten daran denkt; und zeigt überdies, daß die Astronomie, obgleich selbige es zu einem außerordentlich hohen Grad der Vollkommenheit gebracht hat, dennoch Stückwerk ist, und Stückwerk bleibt, wie jedes menschliche Thun und Wissen.

Es ist also ungewiß, ob der Komet vom Jahr 1836. nur erscheinen wird, eben so ungewiß, ob nicht mancher Mensch, ja wir Alle, lange vorher, schon durch schreckenvolle Zeitenzeichen geweckt werden, ganz unnöthig ist es übr-

gens sicher, solchen von Obrigkeitseigenen anzeigen zu lassen, wenn die Obrigkeit sich nicht in Fall setzen will, vielleicht ihr Ansehen zu compromittieren.

An der Anekdote des Manns mit dem Bau zweifle ich gar nicht; doch gehört dieser Mann zu den unschädlichsten Schwärmern, indem sein Geld in Kassa verblieb, so daß seine Kinder alsdann nach ihrem Geschmacke bauen können, und das Geld nicht schon verputzt ist. Wer aber seine Geschäfte aus der Ursache des kommenden jüngsten Tages verabsäumt, ist ein wahrer Thor, und auch diesen Rath, wird niemand von Stilling hören. Gehen wir nur gelassen und ruhig unsern Weg fort, rechtschaffen und ehrlich, und kümmern wir uns nur dann um die Zukunft, wenn man Spott mit heiligen Dingen, Worten und Schriften treiben will. —

Wenn die Zeit kommt, daß die sogenannte Vernunft die Stillingschen und alle ähnlichen Ansichten, als Aberglauben ansehend, von ihren stolzen Höhen beschossen wird, so bin ich dann, wenn ich noch lebe, gewiß unter den Belagerten, und werde mich mit Ihnen freuen, wie Gottes Mägen sichtbar und zu höchlicher Verwunderung der Belagerer wird über uns walten, und diese, nachdem ihr Pulver ohne

Hoffnungen neuer Zufuhr wird verschossen sehn, zum schändlichen Rückzug bey Nacht und Nebel zwingen.

In dieser meiner vollen Ueberzeugung rathe ich unmaßgeblich wohlmeinend an, sich mit der Befestigung jener stolzen Höhen nicht allzusehr zu verköstigen.

Ich schliesse mit Wunsch und Bitte, Stilling und seine Anhänger ruhig und still zu lassen, wie selbige dieses auch gegen Jedermann, und gerade gegen jede bestehende Obrigkeit aller Landen thun und immer thun werden; Wer dies nicht thut, den würde und wird gewiß Hofrath Jung zu keinen Zeiten unter seine Anhänger zählen; Wer aber glaubt Jung schreibe in wahrhaft prophetischem Sinn und Geist, wer glaubt, seine Lebensgeschichte beweise unumstößlich, daß Gott selbst ihn zu etwas anderm erzogen habe, als sein Leben im Schneiderhandwerk dahinzubringen, den lasse man den Glauben, so wie allen, wo denken Jung habe sich getreut, ihren Glauben — ungehindert. Verläumdern soll man einen ehrlichen Mann dann vollends nicht, wenn der Beweis einer unmoralischen Handlung, die man ihm zur Last legt, einzig aus der Luft her gesucht werden muß, wo er auch da nicht zu finden ist, und also die Anklage auf den Urheber in ihrer gan-

zen Kraft zurückprellt. Uebrigens tischet Jung oft und viel mit den nemlichen Speisen auf, das ist ganz richtig; es kommt aber daher, weil immer neue Gäste ankommen, welche die nemlichen Speisen fordern, da sie von ihren Freunden vernommen, wie vortrefflich diese Speisen ihnen geschmeckt haben.

Ich meinstheils hebe den Tisch noch nicht auf, ehe ich den Dessert serviert habe, denn wenn ich schon äußerst wenig Leute sehe, so weiß ich doch was Sitte ist.

Es wird wohl Mancher sich wundern, warum ich diese Sprache führe, und warum ich sogar hierüber öffentlich aufträte. —

Auf ersteres gebe ich zur Antwort: daß die Zeit es allen denen, so es intressirt, und es noch nicht wissen, ganz deutlich lehren wird.

Auf das Zweite erwiedere ich, daß ich, wie ich anfänglich bemerkte, meinem Drang die schimpfliche Behandlung gegen Jung — Stilling so gut mir möglich seye, nur geschwind mit flüchtiger Feder in Schutz zu nehmen, nicht widerstehen konnte, und glaube, daß ich so gut als irgend Jemand das Recht habe, zu schreiben und drucken zu lassen, was mir gefällt, insofern ich meinen Namen darunter setze, und

für Alles verantwortlich bin. Was an geübtem Styl und Korrektheit der Sprache abgeht, das wird meine gute Absicht und der Wille bey den hinlänglich ersetzen, welche meine kleine Vertheidigung mit Benfall aufnehmen; — um die andern bekümmere ich mich deswegen nicht.

In keinen Federkrieg werde ich mich ungewungen im Geringsten einlassen, — Zwingt man mich aber, so werde ich mich zu vertheidigen wissen. Sollte es aber gar jemand einfallen mit Persönlichkeiten gegen mich aufzutreten, und nur, daß ich eines sage, mir unter andern bemerken zu wollen, daß ich nicht immer Liebhaber der Schriften, die ich jetzt so heftig vertheidige, gewesen seye, sondern viele derer, die ich jetzt verabscheue, in Menge verschrieben habe; so dient Jedem solchen zum vorläufigen Bericht: daß er sich viele Mühe ersparen kann, indem ich dieses Alles nebst weit mehrern, welches kein Mensch aussert mir wissen kann, eben so offen und frey, wie ich immer rede, seiner Zeit werde drucken lassen, zur Belehrung und Warnung für Viele, und mir zur eigenen Beruhigung, vielleicht dadurch noch Gutes in der Welt stiften zu können. Jeden Vorwurf gegen Religion und Moralität, und dadurch gegebene Kerkersiß meinen Nebenmenschen,

wende ich nicht von mir ab; ich kann aber einen solchen höchstens nur als bis zum 12ten Herbstmonat 1805. verdient zu haben, annehmen; Seit dieser Epoque fangt mein neues Leben an, und so wenig mir während meinem ganzen Leben jemand mit Recht Mangel an Rechtschaffenheit, und Ehrlichkeit im Handeln hätte vorwerfen können, eben so wenig hoffe ich, daß seit bemeldtem Zeitpunkt, wegen meinem Wandel, der hinter den Mauern, wie am offenen Tag ist, Niemand mir gegen Religion und Moralität etwas vorzuwerfen haben werde. —

Lieber Leser! Verstehe mich wohl: Wahrlich nicht, daß ich mich Fehlerfren glaube, oder besser denn andere Menschen, hievon bin ich weit entfernt. Wir alle sind und bleiben große Sünder; aber ich auch — ich strebe tagtäglich und unaufhaltsam unter Ringen, Kämpfen und Gebet nach dem grossen Ziel. —

Ich bekenne mich jetzt, wie du siehst, öffentlich als Anhänger keiner andern Parthei, als der jedes wahren Christen, und zeige dir, zu welcher Fahne ich schon lange treu und redlich geschworen habe, nemlich Jesu Christo unserm einzigen Erlöser im Leben und Tod treu zu bleiben; Darum bin ich aber weder Schwärmer, noch Kopfhänger, denn das verlangt die Religion nicht von uns,

Alein ich habe Erfahrungen gemacht — Erfahrungen aus der Geisterwelt, welche ich heilig aufbewahre: Sie dürften einst manchen Philosophen zum Erwachen bringen — manches System erschüttern, und Pflicht wird es mir einst diese in ihrer Art und in dem wunderbaren Zusammenhang einer langen Zeitfolge gewiß, höchst seltenen untrüglichen wundervollsten Erfahrungen der Welt zur Belehrung, Trost und Warnung kund zu thun. — Es ist schon dafür gesorgt, daß nichts verloren gehe, und wenn es des Herrn Wille ist, soll es bey meinen Lebzeiten mit meiner ganzen vollständigen Erweckungsgeschichte in Druck kommen. —

Dies kann — darf — und soll ich anmit öffentlich versprechen: es ist ein edler Kern, welchen ich in fruchtbare Erde stecken werde — und sein ferneres Wachsthum Gott überlasse.

Und nun habe ich geendet. — Ich schwöre hoch und theuer, daß keinerley andere Absichten meine Feder leiteten, als mein natürlicher Widerwille gegen jede offenbare Verläumdung und der Wunsch auch mein Schärfein darzugeben, um meinen Willen zu bezeugen, thätiger Arbeiter an dem grossen Werk zu seyn, wenn mich Unwürdigen der Herr hierinnen seiner Gnade zu würdigen gut findet. —

Alles überlasse ich der Zeit. Nicht mein, son-
dern sein Wille geschehe — und wird geschehen
ewiglich!

Geschrieben in Zofingen auf Jakobitag 1807.

